Nr. 152. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 2. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Bankkrach in Leipzig.

Ueber die Auffassung, welche an maßgebender Stelle auf Grund vollständiger Kenntniß und Beherrschung der Verhältnisse unseres Geldmarktes über die Bedeutung der sächsischen Bank-Katastraphe für unser Handelsleben herrscht, ist nach den „B. P. N." authentisch Folgendes zu melden: Ohne Zweifel ist jene Katastrophe nicht leicht zu nehmen, sie mahnt dringend alle Kreise zur Vorsicht und Besonnenheit. Dagegen liegt zu einem Eingreifen der Staatsgewalt auch nicht der mindeste Anlaß vor. Bei dem engen Zusammenhange der sächsischen Banken mit der gewerblichen Thätigkeit ihres Landes und der Konzentration ihrer Geschäfte auf dieses ist, wenn auch die Folgen des Niederbruchs der Leipziger Bank noch nicht leicht zu übersehen sind, kaum zu befürchten, daß die übrigen Bankplätze Deutschlands, insbesondere Berlin, ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Im Interesse der betheiligten Gewerbetreibenden, Industriellen und Bankiers ist aber auch von hier aus bereits eine Hülfsaktion eingeleitet, von der eine wesentliche Milderung der Folgen des Niederbruchs der Leipziger Bank zu erwarten ist und bei der sich die Reichsbank betheiligt. Um für die gute Kundschaft an Stelle der verkrachten Bank besser einspringen zu können, hat die Deutsche Bank alsbald eine Filiale in Leipzig errichtet, und die Reichsbank und die anderen Banken diskontiren die Wechsel dieser Kundschaft bis zu der mit den Anforderungen der Sicherheit vereinbarten Grenze. Wenn nun auch zu optimistischer Auffassung des Leipziger Vorganges kein Anlaß vorliegt, so ist umgekehrt auch keine Ursache zur Schwarzseherei vorhanden, wenn man nur nicht blos in der Bankwelt, sondern auch im Publikum sich das nöthige Maaß von Ruhe und Besonnenheit bewahrt.

Der Stadtrath der Stadt Leipzig bewilligte 1 Million Mark, um den kleinen Geschäftsleuten beim Vierteljahresschluß durch Beleihung der Einlagebücher der Leipziger Bank beizustehen. Am Sonnabend erschoß sich in Leipzig in Folge seiner Verluste bei der Leipziger Bank der Kaufmann Eduard Krohmann, Inhaber eines Bank- und Kommisionsgeschäftes. — In Großwardein hat der Großhändler Peter Mandl wegen großer Börsenverluste in einer Badeanstalt einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß. — Die in Leipzig am Sonnabend vom früheren Direktor der Hypothekenbank, Rechtsanwalt Hillig, einberufene Versammlung von Aktionären der Hypothekenbank war zahlreich besucht. Erschienen waren auch der derzeitige Direktor Rothe, die Aufsichtsräthe Batz und Esche und der Reichsbankdirektor Kallehne. Die Darlegungen des Rechtsanwalt Hillig und Direktor Rothe ergaben, daß keinerlei Grund zur Beunruhigung für die Pfandbriefinhaber und Aktionäre besteht, und daß die Lage der Bank eine durchaus sichere ist. Die Verwaltung wird nächste Woche den Status des ersten Halbjahres aufstellen, ihn einer außerordentlichen Generalversammlung zur Prüfung vorlegen und Neuwahlen zum Aufsichtsrath beantragen. Reichsbankdirektar Kallehne erklärte als Mitglied des Gläubigerausschusses der Leipziger Bank, daß die Hypothekenbank von ihrem Guthaben von zwei Millionen zweihunderttausend Mark mindestens 50 Prozent, wahrscheinlich aber sehr viel mehr erhalten werde.

In Kassel hofft man in den Kreisen der Trebertrocknungs-Gesellschaft noch immer, daß das Unternehmen gehalten werden wird. Bisher sind noch keine Accepte zum Protest gelangt. Die auf Mittwoch angesetzten Besprechungen mit dem Gläubigerausschuß und den Konkursverwaltern der Leipziger Bank haben hauptsächlich den Zweck, letzteren über die Zusammensetzung der 85 Millionen Engagements bei der Trebertrocknungs-Gesellschaft Klarheit zu verschaffen.

Deutsch-französische Brüderlichkeit.

Wer hätte es noch vor wenigen Jahren gedacht, daß in der deutschen Reichshauptstadt die deutsche Nationalhymne und die französische Marseillaise gleichzeitig bei einer Feier ertönt! Am Sonnabend geschah dies im Hotel Kaiserhof, wo sich einträchtlich Deutsche und Franzosen zur Feier der Automobilfernfahrt Paris-Berlin zusammengefunden hatten und der französische Baron v. Zeeplin ein Hoch auf den deutschen Kaiser, der Herzog von Ratibor ein solches auf den Präsidenten der französischen Republik ausbrachte und alle Anwesende begeistert einstimmten. Auch an einer bedeutsamen Rede fehlte es nicht, welche dadurch einen politischen Anstrich gewann, daß der Redner der Handelsminister Möller war; derselbe sagte nach einer kurzen Einleitung Folgendes: Der Sport hat in Deutschland große Fortschritte gemacht, aber unzweifelhaft sind die Franzosen schneller gewesen als wir. Frankreich hat die Führung gehabt. Frankreich hat zuerst die hohe Bedeutung dieses Sports erkannt. Die lebhafte Phantasie, die der französischen Nation eigen ist, mag dazu beigetragen haben. Das ist der Fall gewesen auf dem Gebiete der Luftschifffahrt, aber auch des Automobilsports. Wir wissen nicht, welche Bedeutung der Automobilsport bekommen wird. Das ist sicher, er wird aus dem Sport herauswachsen zu einem neuen Beförderungsmittel, das auch für den Krieg eine große Bedeutung erlangt. Wir haben daher alles Interesse daran, daß die Industrie größere Fortschritte mache und nach allen möglichen Richtungen hin weitere Bedeutung empfange. Wie das Rennen der Pferde nothwendig ist, um die Pferdezucht auf der Höhe zu erhalten, so ist das Rennen mit dem Automobil nothwendig, um diese Industrie zu fördern. Im Deutschen Reiche haben wir in unserem erhabenen Kaiser einen hohen Förderer des Sports, wie in allen großen Dingen. Er hat auch dem Automobilsport seine volle Aufmerksamkeit erwiesen, indem er einen Preis stiftete. Auch auf anderen Gebieten des Sports hat der Kaiser die Anregung gegeben, so auch auf dem Gebiete des Sports zur See. Unsere deutsche Industrie steht hier noch nicht ganz auf der Höhe. Sie werden es erklärlich finden, wenn ich als Vertreter der Staatsregierung der Industrie gedenke. Ohne Industrie wären wir nicht, was wir heute sind. Ohne sie könnten nicht breite Massen des Volkes diejenigen Vortheile haben, die sie heute thatsächlich besitzen. Sie hat dazu geführt, den Massen billige Kleidung und andere nöthige Dinge zuzuführen. Durch die Industrie ist es beispielsweise den Arbeitern meiner engeren Heimath möglich geworden, auf dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren. Weiterhin ist dieser Fortschritt der Industrie aber kein einseitiger nationaler, sondern das gleichmäßige Produkt aller Kulturstaaten. Alle haben das gleiche Interesse daran, daß die Industrie gefördert wird. Speziell wir beiden Nachbarnationen haben keinerlei Antagonismus zu einander auf den Gebieten der Industrie. Wir stehen vielmehr auf den meisten Gebieten Schulter an Schulter. Wir haben das Interesse, daß wir unsere Industrie konkurrenzfähig erhalten. Wir haben ein für alle Mal festgelegt, daß wir uns gegenseitig die Meistbegünstigung gewähren. Unsere Interessen sind die Interessen Frankreichs, und die Interessen Frankreichs sind die unsrigen. (Beifall.) Ich bin erfreut, Ihren Beifall zu finden. Ich habe schon vor zehn Jahren vor einer französischen Gesellschaft Aehnliches gesagt. Darum können wir gemeinsam unser Glas erheben und trinken auf das Weitergedeihen und das Blühen unserer gemeinschaftlichen Betriebe."

Mit donnerndem Beifall wurde die Rede des Ministers aufgenommen, nicht minder begeistert die Antwort des Grafen Talleyrand, welche in ein Hoch auf die deutsch-französische Industrie ausklang.

Die Lage in China.

Nach einem Telegramm, das Marquis Tseng in Shanghai erhielt, hat die Kaiserin-Wittwe dem Großen Rath mitgetheilt, daß Kaifongfu in der Provinz Honan an Stelle von Peking die künftige Landeshauptstadt sein werde. Nach Peking wolle sie nicht zurückkehren, da sie befürchte, dort auf hinterlistige Art gefangen gesetzt zu werden. — Nach Washington telegraphirte Rockhill, Prinz Tschun, der Führer der nach Deutschland kommenden chinesischen Sondergesandtschaft, werde den Rückweg nach China über Amerika nehmen.

Laut telegraphischer Mittheilung ist S. M. S. „Kaiserin Augusta", Kommandant Kapitän zur See Stein, am 29. Juni in Taku angekommen und S. M. S. „Gefion", stellvertretender Kommandant Korvetten-Kapitän Weniger, hat am 30. Juni von Shanghai aus die Heimreise nach Futschu fortgesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

Nach einer Londoner, deshalb nur wenig glaubwürdigen Meldung äußern mehrere von Südafrika zurückgekehrte Stabsoffiziere sich optimistich über die militärische Lage; Kitcheners Methoden trügen gute Früchte, der Widerstand der Buren müsse bald zusammenbrechen, im Norden des Oranjeflusses sei er bereits gebrochen. (?) Ueber London wird aus Kapstadt gemeldet: Fouche's Kommando lagerte wenige Meilen von Barkley East, welches es jedoch nicht angriff, da es stark besetzt ist. Fouche marschirte dann nach Rhodes, um zu requiriren. Ein weiteres Kommando befindet sich in Yellow Woods.

Kolonialtruppen griffen am 27. Juni bei Whistleom, südlich von Queenstown, eine Abtheilung Buren an, die zum Theil unberitten war; drei Buren fielen.

In einem Gefecht, das Oberst Crewe am 24. d. M. südwestlich von Conway mit einer Burentruppe hatte, wurden vier Burenschützen gefangen genommen; der Kommandant der Buren wurde verwundet.

Am 29. telegraphirte Lord Kitchener aus Pretoria: Die Buren griffen am 26. d. Mts. Nachts bei Burgpruit zwei an der Delagoa-Bahn liegende Blockhäuser an. Ein Panzerzug erschien und vertrieb die Buren. Vier Buren blieben todt auf dem Platze; ihre anderen Todten, wie es heißt zwanzig an der Zahl, nahmen die Buren mit fort. Die Engländer erbeuteten 23 Pferde und mehrere Wagen; ihr Verlust betrug nur vier Leichtverwundete. Der Feldkornet Depriez in Pietersburg hat sich mit 44 Mann ergeben.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Wie der „Vorwärts" wissen will, sei die Eisenbahntarifreform die letzte That des Herrn v. Thielen, er werde bald in der Person des Kommandeurs der Eisenbahnbrigade Generalsmajors von Schubert, Schwiegersohn des verstorbenen Frhrn. von Stumm, einen Nachfolger erhalten.

Berlin, 1. Juli. Die Lübecker Regatta verlief gestern in glatter Weise. Zur Wettfahrt in der Lübecker Bucht, arrangirt vom Norddeutschen Regatta-Verein und dem Lübecker Yacht-Klub, starteten von 11 Uhr 50 Min. ab über 40 Yachten, darunter die Yacht des Kaisers „Meteor" mit dem Kaiser an Bord. Auch eine große Zahl geschmückter Begleitfahrzeuge ging in See. Das Wetter ist prachtvoll. Als erste ging die Yacht des Kaisers „Meteor" mit dem Kaiser an Bord um 2 Uhr 30 Min. durchs Ziel. Se. Majestät der Kaiser verblieb am Nachmittag auf dem „Meteor" und verweilte später auf der „Iduna". Prinz Heinrich kehrte Abends auf dem Aviso „Jagd" nach Kiel zurück. Gestern Abend 7 Uhr fand im Kurhaus Festessen und Preisvertheilung statt. — Die Kaiserin ist um 11 Uhr 30 Minuten gestern mit Gefolge nach Plön abgereist. Auf dem Bahnhof war der Bürgermeister Klug von Lübeck zur Verabschiedung erschienen.

— Wie aus Rom gemeldet wird, konnte der Papst in den letzten Tagen wegen allgemeiner Schwäche seine Gemächer nicht verlassen. In der Umgebung des Papstes hegt man wegen seines Zustandes ernste Besorgniß.

Ausland.

In Prag ist gestern das Sokolfest bis zum Abend ohne Störung verlaufen, doch wurden zu später Stunde noch Demonstrationen erwartet, im Allgemeinen herrschte eine deutschfeindliche panslavistische Stimmung, die Polen hielten sich fern. Am Sonnabend Abend traf die Deputation des Pariser Munizipalrathes ein, auf der Station Rokitzan wurde von einem Fräulein Hirsch Namens der dortigen Damen dem Präsidenten des Munizipalrathes Dausset ein Bouquet berreicht. Dausset küßte die Dame und sagte, er thue dies im Namen der Stadt Paris und Frankreichs. Frankreich schätze die Sympathien der Czechen hoch; es rechne auf dieselben und werde sie dereinst benöthigen. In Prag wurde der Deputation ein begeisterter Empfang zu Theil. Am Bahnhofe war der Bürgermeister Srb mit sämtlichen städtischen Vertretern zugegen, der Zug wurde mit den Rufen: „Slava!" „Vive la France!" empfangen. Auf eine Ansprache Srb's dankte Präsident Dausset und schloß mit den Worten: „Es lebe das Königreich Böhmen! Slava dem czechischen Volke!"

In Versailles veranstalteten gestern aus Anlaß des Jahrestages der Geburt des Generals Hoche die radikalen Republikaner ein Festmahl, auf welchem Kriegsminister André eine Ansprache hielt. In derselben betonte André der Unterordnung des Militärs unter die Zivilverwaltung; es sei Pflicht des Heeres, die republikanischen Einrichtungen zu schützen, und es werde sich dieser Verpflichtung nicht entziehen.

In Lyon kam es gestern Nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalisten und Sozialisten. Die Ligue de la Patrie Francaise hielt im Kasinosaale unter dem Vorsitz Cavaignacs eine Versammlung ab, in der Syveton einen Vortrag hielt. Gleichzeitig wurde in der Nähe von den revolutionären Sozialisten eine Protestversammlung veranstaltet. Nach Schluß der Versammlungen geriethen die beiderseitigen Theilnehmer auf der Straße ins Handgemenge. Nachdem die Polizei etwa zwanzig Personen festgenommen hatte, hörten die Ruhestörungen auf.

In Rom kam es bei der Diskussion über die jüngsten Streikunruhen in der Kammer zu einer stürmischen Scene. Nach einem sozialistischen Angriffe auf den Offizier, der das Kommando zum Feuern gegeben, erwiderte der Kriegsminister: „Wenn ein Soldat eine schmerzliche Pflicht erfüllen muß, so ist es zu bedauern, daß ein Vertreter der Nation Schmutz auf ihn wirft." Nach diesen Worten erhob sich bei den Sozialisten ein furchtbarer Lärm und man überschüttete den Kriegsminister mit den gröbsten Schimpfworten, sodaß der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde schließen mußte.

In Algier empfing gestern Vormittag der neue Generalgouverneur Revoil die Behörden und Vertreter verschiedener Körperschaften. Beim Empfange des Konsularkorps versicherte Revoil, er werde sich glücklich schätzen, dazu beizutragen, daß die guten Beziehungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Völker und der Regierung der Republik aufrechterhalten werden. Der Sprecher der jüdischen Gemeinde gab in einer Ansprache dem Generalgouverneur die Zusicherung der Vaterlandsliebe der Israeliten und sagte, die Juden rechneten darauf, daß unter Revoil die Streitigkeiten auf religiösem Gebiet ein Ende nehmen würden. Revoil betonte in seiner Erwiderung, seine Aufgabe werde darin bestehen, für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit zu sorgen; er werde die Achtung vor dem Eigenthum und der Ordnung sicherstellen. Im Gouvernementsrath hielt Revoil eine Rede, in welcher er erklärte, er sei Willens, eine friedliche Politik zu verfolgen und den Einfluß Frankreichs nach Westen und Süden auszudehnen durch Vermehrung seiner Handelsbeziehungen.

Provinzielle Umschau.

Von der vorpommerschen Küste werden in diesem Jahre Klagen über das geringe Ergebniß der Fischerei laut, besonders die Heringsfischerei liefert ein so geringes Erträgniß an der Küste entlang, daß es kaum noch lohnend ist, die Reusen auszulegen. — Auf dem zu dem Rittergut Wurchow A gehörenden Vorwerk Biall im Kreise Neustettin wurde unter einer ca. 4 Fuß hohen Torfschicht ein aus prähistorischer Zeit herrührender prächtiger Fund gemacht, welcher s. Zt. einer Leiche beigegeben zu sein scheint. Ihrer Excellenz der Gräfin Bernstorff, der Gutsherrin von Wurchow, gelang es, die aus Bronze bestehenden Gegenstände, 16 bis 18 Stück, zu sammeln. Außer einer Lanzenspitze und einem Schwertgriff ist es schön ornamentirter Halsschmuck und eine Anzahl aus Spiraldraht gebogener und gegossener Fibeln, welche gut erhalten sind. In einem anderen Theil desselben Torfmoores wurden 2 mächtige Hörner ausgegraben, von denen eins leider zerstört worden ist. Es sind dies unseres Wissens die ersten Funde dieser Art in jener Gegend. — In Freetz bei Stolp wurde beim Umbau eines Stallgebäudes des Halbbauern Hermann Witt unter dem Fundament ein menschliches Skelett aufgefunden. Wie lange dasselbe dort gelegen hat, und auf welche Weise es dorthin gekommen, wird sich schwerlich mehr feststellen lassen. — In Köslin sind für die dort streikenden Arbeiter von Auswärts rund 50 000 Mark Unterstützungsgelder gesandt worden und die dortige Kasse des Kartellverbandes hat etwa 5000 Mark beigesteuert. — In Kolberg waren bis zum 28. Juni 2361 Badegäste und 1309 Passanten gemeldet, in Stolpmünde bis zum 26. Juni 184 Badegäste. — Ueber das Vermögen der Ehefrau des Zimmermeisters Paul Klütz, Anna, geb. Helm, in Loitz, welche mit ihrem Ehemann in Gütertrennung lebt, ist das Konkursverfahren eröffnet.

Versicherungswesen.

„Wilhelma", deutsche Kapital-Versicherungs-Anstalt in Berlin. In der am 29. Juni abgehaltenen 8. ordentlichen General-Versammlung wurde der Geschäftsbericht pro 1900 und die Bilanz vorgelegt. Aus ersterem ersehen wir, daß im achten Geschäftsjahre 9607 Anträge über 9 936 938 Mark Versicherungssumme eingegangen sind, wovon zur Annahme gelangten 8549 Anträge über 7 418 677 Mark Versicherungssumme. Die Prämien-Einnahme betrug 980 868,32 Mark. Die Prämien-Reserve und die Prämien-Ueberträge hoben sich von 1 596 710,57 Mark auf 2 008 509,48 Mark. Außer den vorstehenden Kapitalversicherungen waren am Schlusse des Jahres 1900 25 Rentenversicherungen mit einer Jahresrente von 28 984,50 Mark in Kraft. Als Ueberschuß sind 28 651,30 Mark zu verzeichnen. Die Anstalt ist in der Lage, an ihre versicherten Mitglieder eine Dividende von 10 Prozent zu vertheilen. Die in der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Januar d. J. gefaßten Beschlüsse betreffend die Vereinigung der „Wilhelma" mit der „Deutschland", Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin, haben inzwischen die staatliche Genehmigung erhalten, ebenso wie der „Deutschland" die Konzession zum Geschäftsbetriebe als Aktien-Gesellschaft ertheilt worden ist. Direktor Zutrauen tritt, nachdem die Ueberführung der „Wilhelma" in die Aktien-Gesellschaft „Deutschland" erfolgt ist, als Vorstandsmitglied in die Dienste der letzteren, während der bisherige stellvertretende Direktor der „Wilhelma" den Posten des leitenden Mathematikers bei der „Deutschland" übernehmen wird.

Musikalisches.

Salon-Musik wird heute von den Musikfreunden besonders gesucht, doch muß dieselbe auch wirklich etwas Gutes bieten und dafür Rechnung tragen, daß sowohl gediegene ernste, wie unterhaltende heitere Weisen zu finden sind, so daß für Jedermann etwas vorhanden ist. Diesen Anspruch in vollem Umfang kommt die Firma P. J. Tonger in Köln mit ihrem soeben erschienenen **„Neuen Salon-Album für Klavier"** (4 Bände je 1 Mark, zusammen in einem Band 3 Mark) nach und dürfte das Werk bei allen Musikfreunden schnell Eingang finden. Für den Kenner von Salonmusik ist genug gesagt, wenn er auf dem Inhaltsverzeichnisse Namen wie Ascher, Badarzewska, Favarger, Gerville, Goria, Ketterer, Lefebure-Wely, Oesten u. s. w. sieht, sie

---

Strandgut.

Roman von O. Elster.

[6] [Nachdruck verboten.]

Die Sonne scheint wärmer und goldener, das Meer, das weite, weite Meer ist herrlicher als hier, tiefblau, wie die Farbe des Himmels, und die grünen Wälder, die blumengeschmückten Auen — die auf dem Gipfel mit Schnee bedeckten Berge — Fräulein Else, weshalb wollen Sie mir nicht folgen als meine Frau?"

Schweigend senkte sie das Haupt. Ihr Bruder Bernhard hatte in seinen Briefen eine begeisterte Beschreibung der Schönheiten Japans gegeben. Wie ein Märchenland lagen die fernen Inseln vor ihrer Seele, auftauchend aus dem tiefblauen Meer, umrauscht von der weißen Brandung, überstrahlt von der goldenen Sonne und übergossen von tausend und abertausend glühenden Farbenreflexen. Ihre Künstler-Phantasie hatte sich an dem farbenprächtigen Gemälde berauscht: eine heiße Sehnsucht nach der goldig schimmernden Ferne, nach dem geheimnißvollen Märchenlande hatte sich in ihr Herz geschlichen, das in der eintönigen Nüchternheit des heimischen Lebens von einem unbestimmten, nur geahnten Glück träumte.

Wie leicht wird ein siebzehnjähriges Herz von dem Zauber der Ferne, dem Reiz des Fremdartigen ergriffen!

Und jetzt saß der Sohn jenes Märchenlandes ihr zu Füßen und blickte sie sehnend, bittend an mit den großen, schwarzen, halbverschleierten Märchenaugen, und auf seinen Lippen zitterte das Wort der Liebe, und seine feinen, zarten Hände falteten sich wie zum Gebet.

„Ich habe daheim ein kleines Haus," sprach er flüsternd weiter. „Marmorsäulen stützen sein Dach, zu dem sich duftender Wein und roth und blau blühende Schlingpflanzen emporranken. Palmen umschatten es, in dem Garten blühen große, feurige Blumen, und den Fuß seiner Treppe bespült das ewig blaue Meer. Fern von der geräuschvollen Stadt Tokio liegt es am Gestade der See — in dieses Haus will ich Sie führen, Fräulein Else — dort sollen Sie herrschen als meine Königin. Und meine Diener werden sich vor Ihnen neigen, und Sklavinnen sollen Ihnen zu Füßen sitzen, Ihre Hände salben und dankbar zu Ihnen aufschauen. Else, ich liebe Sie, folgen Sie mir, werden Sie mein Weib." —

Er ergriff ihre Hände und preßte sein Antlitz darauf. Wie in einem Traum befangen saß sie da, sie vermochte nicht zu sprechen, sie vermochte nicht, ihm ihre Hände zu entziehen, die sie ihm willenlos überließ.

Wie die gleißende Schlange ihr Opfer mit dem Zauberblick ihrer Augen gefangen hält, so saß sie im Banne seiner Augen, seiner leidenschaftlichen Worte da.

„Vielleicht würde ich noch gewartet haben mit meinen Worten," fuhr er nach einer Weile fort. „Aber ich fürchte für meine Liebe — ich fürchte, daß der Vikomte mir feindlich gesinnt ist, ich traue ihm nicht, denn auf seinen Einfluß führe ich es zurück, daß ich auf ein halbes Jahr nach Paris geschickt werde."

„Sie wollen Berlin verlassen?"

„Ich habe heute den Befehl erhalten, mich binnen vierzehn Tagen bei der Gesandtschaft in Paris zu melden, um sechs Monate dort zu bleiben," entgegnete der Japaner traurig. „In 14 Tagen soll ich Berlin verlassen; ob ich jemals zurückkehre, wer weiß es?"

Hastig, fast wie befreit von einem schweren Traum, athmete Else auf. Sie erhob sich und entzog ihm ihre Hand.

„Und dennoch sprachen Sie zu mir jene Worte?"

„Ich wollte Gewißheit haben, Fräulein Else, ehe ich von Berlin scheide. Die Welt ist groß und doch so unendlich klein — mein Heimathland liegt weit, weit von hier, und doch kommen jährlich Hunderte meiner Landsleute hierher, um deutsche Sitte, deutsche Kunst zu lernen. Weshalb sollten Sie nicht auch die Reise unternehmen, wenn es unser Glück gilt?"

„Es ist unmöglich —"

„Ihr Bruder lebt in Tokio — in seinem Hause können Sie wohnen, bis ich Sie in mein Haus führe als mein Weib, als meine Königin. Fräulein Else — machen Sie mich zum glücklichsten der Menschen — gestatten Sie mir, daß ich mit Ihrer Mutter spreche; ich weiß, Ihre Mutter will mir wohl."

Eine Thür im Zimmer wurde rasch geöffnet und ein eiliger Schritt näherte sich der Nische, in welcher der Schreibtisch der Frau Brückner stand.

Else schrak empor, sie erkannte ihre Mutter, die erstaunt stehen blieb, als sie den Japaner und ihre Tochter erblickte. „Herr Rittmeister, Sie hier?"

Else flog auf die Mutter zu und warf sich an ihre Brust. Fest preßte sie das erglühende Antlitz an das Herz der Mutter, während heiße Thränen ihr aus den Augen stürzten.

In den Augen Mama Brückners leuchtete es auf. Was sie schon lange geahnt, schien eingetreten zu sein. Der vornehme japanische Offizier und ihr Töchterchen hatten sich gefunden. Sie war eine praktische Natur, aber doch ein Weib, und das Fremdartige der Erscheinung des Rittmeisters, seine gesellschaftliche Stellung, sein Reichthum, seine glänzenden Aussichten auf eine rasche militärische Laufbahn bestachen sie. Für ihr Töchterchen wünschte sie eine reiche und vornehme Heirath, zugleich aber auch das Glück einer innigen Liebe, derselben Liebe, welche sie mit ihrem verstorbenen Gatten verknüpft hatte.

Sollte jetzt ihr Traum in Erfüllung gehen? Die Schwierigkeiten, welche sich einer Verbindung mit dem japanischen Offizier entgegenstellten, übersah sie oder achtete sie doch nicht so hoch, daß sie nicht zu überwinden wären. Hatte sie doch ganz andere Schwierigkeiten in ihrem Leben überwunden!

„Was soll ich von all dem denken, Herr Rittmeister?" fragte sie lächelnd, indem ihre Hand den dunklen Scheitel ihrer Tochter zärtlich streichelte.

Sokoti eilte auf sie zu und ergriff ihre Hand. „Sie wissen es schon, verehrte Frau," sprach er erregt, „daß ich Ihre Tochter Else liebe — soeben habe ich Fräulein Else gefragt, ob sie mir als meine Frau folgen will nach meiner Heimath."

„Herr Rittmeister —"

„Nicht ohne Ihre Einwilligung, verehrte Frau, ich schätze Sie viel zu hoch, als daß ich einen unrechten Gedanken hegen könnte. Ich bitte Sie, geben Sie mir die Hand Fräulein Elses — ich weiß nicht, ob ich die richtige Form gewählt habe, ob ich die richtigen Worte spreche, ich bin ja nicht so vertraut mit deutscher Sitte — aber ich weiß, daß ich es ehrlich meine, daß ich ein Ehrenmann bin."

„Ich weiß es, Herr Rittmeister," entgegnete Mama Brückner gütig. „Aber es ist doch Manches zu besprechen, was besser zwischen uns beiden allein besprochen wird. — Geh, Else," wandte sie sich an diese. „Laß mich allein mit Herrn Sokoti und sei außer Sorge, ich wache über Dein Glück."

Sie küßte Else zärtlich auf die Stirn und streichelte ihr die glühenden Wangen.

„Mama," flüsterte Else, „wenn Du ahntest, wie mir ums Herz ist." — —

„Geh nur, geh nur," sagte Mama Brückner lächelnd. „Ich kann mir's schon denken, wie es in Deinem Herzchen aussieht.

Mit diesen Worten schob sie Else mit sanfter Gewalt von sich fort, und Else küßte die Hand der Mutter und entfernte sich mit gesenktem Haupte. Als sich die Thür des Zimmers hinter ihr geschlossen, blieb sie tief aufathmend stehen. Dann blickte sie sich, wie aus einem Traume erwachend, um und plötzlich schlug sie die Hände vor das Gesicht und schluchzte bitterlich auf.

„Hallo, kleine Else, was ist denn geschehen?" rief in diesem Augenblick eine männliche Stimme. Jobst von Windheim trat aus seinem Zimmer und blickte erstaunt auf das weinende Mädchen.

Sie ließ die Hände sinken und sah ihn unter Thränen lächelnd an. Daß sie in diesem Augenblick gerade ihm begegnen mußte, erschien ihr wie eine Fügung des Schicksals. Ein unendliches Vertrauen zu dem treuen Freunde ihrer Mutter schlich sich mit einem Male in ihr Herz, und in aufwallendem Gefühl streckte sie ihm beide Hände entgegen.

„Herr von Windheim —"

„Was ist denn geschehen, kleine Else?" fragte er bewegt, indem er ihre Hände ergriff und sanft drückte. „Wer hat Ihnen etwas gethan? — Ah, ich weiß, der schwarzäugige Japaner — er soll mich kennen lernen!"

„Still, still, Herr von Windheim — Sie sagten mir einmal, Sie seien mein Freund, Sie meinten es gut mit mir — Sie liebten mich —"

„Wie ein Bruder seine Schwester."

Das Wort gab ihr einen Stich in das Herz Sie zuckte zusammen und entzog ihm ihre Hände. Ein bitteres Lächeln huschte über ihr blasses Antlitz. Ja, ja, wie ein Bruder seine Schwester — Das war des Räthsels Lösung!

„Erzählen Sie mir, was Ihnen fehlt. Schütten Sie mir Ihr Herz aus, kleine Else —"

Sie strich sich mit der Hand über die Stirn und blickte trübe lächelnd in das Leere. Wie ein Bruder seine Schwester — — das Wort klang noch immer in ihrer Seele nach.

(Fortsetzung folgt.)

bieten ihm mehr, wie alle Beschreibung, Gewähr für gediegene Salonmusik.

Bellevue.

Das gestrige Brettl-Programm gewann dadurch ein besonderes Interesse, daß dasselbe eine einaktige Novität eines Stettiners, des jungen Journalisten L. Abelt, unter dem Titel „Die Wand" brachte. Der Verfasser nennt das Stück „Groteske", ohne daß für diese Bezeichnung der Inhalt besondere Veranlassung böte; in Wahrheit bietet dasselbe ein modernes Lebensbild in realistischer Ausführung, und ist anzuerkennen, daß er dabei eine gute Idee recht glücklich verwerthet hat. Aus dem Leben der Großstadt führt er uns ein Bild von ziemlich düsterer Färbung vor, zwei nur durch eine Wand getrennte Mansardenzimmer dienen einem jüngeren Dichter und einer Nähterin zur Wohnung, Noth und Sorge hat bei Beiden Einkehr gehalten, aber während der Dichter, noch von Idealen erfüllt, froher Hoffnung der Zukunft entgegensieht und von der Aufführung seines Dramas „Julius Caesar" Erfolg und Reichthum erwartet, sehnt sich die Nähterin nach Glück und Freude, ihre sittliche Kraft reicht nicht aus, der Versuchung zu widerstehen, sie entschließt sich, der Noth zu entgehen, indem sie die Geliebte eines Grafen wird. Aber bevor sie den verhängnißvollen Schritt unternimmt, kommt bei ihr nochmals die ganze Verzweiflung über die Noth der Armen zum Durchbruch, sie fragt sich, warum Dichter und Dirnen ihr Bestes der Welt für Geld verkaufen müssen, sie will noch einmal reines Glück empfinden und öffnet die Thür der Wand, welche sie von dem Dichter-Nachbar trennt, um mit diesem eine Stunde unerkauften Glückes zu verleben. — Es ist noch kein Meisterstück, welches der Verfasser bietet, aber in dem Ganzen zeigt sich zweifellos Begabung, die Sprache ist nicht immer frei von Zwang, besonders gilt dies für einige Dialoge der Nähterin. Sehr gut führten die Darsteller die ihnen gestellte Aufgabe durch. Herr Gärtner, welcher in recht gelungener Weise die Maske des Verfassers selbst kopirte, hatte die Partie des „Dichters" realistisch aufgefaßt und führte dieselbe prächtig durch, die Rolle der „Nähterin" gab Frl. Janda Gelegenheit, ihr frisches Talent aufs neue zu bekunden. Das Publikum nahm die Novität beifällig auf und nahm Herr Dir. Resemann Gelegenheit, dafür namens des Verfassers zu danken. R. O. K.

Viehmarkt.

Berlin, 29. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4969 Rinder, 1599 Kälber, 16 411 Schafe, 8678 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; d) gering genährte jeden Alters 48 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 57; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 52 bis 53; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45 bis 48; e) gering genährte Kühe und Färsen 38 bis 43. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56 bis 60; c) geringe Saugkälber 52 bis 55; d) ältere gering genährte (Fresser) 30 bis 44. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; b) ältere Masthammel 57 bis 61; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 220—280 Pfund schwer 55 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 53 bis 54; d) gering entwickelte 50 bis 52; e) Sauen 48 bis 51.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang schleppend, schwere Lämmer sowie mageres Vieh war sehr schwer verkäuflich. Es bleibt wieder ein gut Theil unverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber geräumt.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 30. Juni. Die erste Verhandlung in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts gegen den Arbeiter Zietz und Genossen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, über welche wir bereits berichtet haben, endigte mit der Schuldigsprechung sämtlicher Angeklagten ohne Zubilligung mildernder Umstände. Ferd. Zietz wurde wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, Widerstands und Hausfriedensbruchs zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Ernst Schwarz wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu drei Monaten und Gustav Schmidt zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auch die zweite Verhandlung gegen den Ziegler Alfred Schönbeck aus Stolzenhagen betraf eine Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Derselbe wurde in der Nacht vom 5. bis 6. Mai d. J. bei Frauendorf ohne besondere Ursache von dem Arbeiter Lüpke aus Neuendorf angegriffen und schließlich auch durch einen Messerstich verwundet. Als sich Beide auf der Straße wälzten, zog Schönbeck einen Revolver, und nach einem Schreckschuß gab er noch weitere Schüsse ab, von denen zwei den L. trafen, eine Wunde war so schwer, daß L. nach 10 Tagen verstarb. Sch. gab bei seiner Vernehmung an, er habe sich in Nothwehr befunden, denn er habe das Schlimmste befürchtet, da L. als Schläger bekannt und schon mehrfach wegen Mißhandlung vorbestraft war. Außerdem habe L. noch einen Begleiter gehabt, der gleichfalls an dem Angriff theilgenommen. Die Geschworenen nahmen an, daß eine fahrlässige Tödtung vorliege und erkannte der Gerichtshof demgemäß auf 6 Monate Gefängniß.

Rom, 30. Juni. Wegen Beihülfe zum Betruge wurde die Gräfin Filippani zu 3 Jahr 4 Monat Gefängniß verurtheilt; ihr Helfershelfer erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 8 Monaten.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 30. Juni. Der Dampfer der Anchorlinie „Armonia" ist bei St. John auf Grund gerathen.

Regatta.

Auf der Oder zwischen Frauendorf und Gotzow fand gestern Nachmittag die vom Stettiner Regattaverein veranstaltete Ruder-Regatta statt und waren aus diesem Anlaß nicht nur die an der Rennstrecke gelegenen Vergnügungslokale, sondern auch alle sonst am Ufer nur irgend erreichbaren freien Plätzchen von einer schaulustigen Menge besetzt. Den stärksten Andrang hatten natürlich Gotzlow und Sommerlust zu verzeichnen, von wo aus man den interessantesten Theil der Rennen, den Endkampf, beobachten konnte. Die Bahnlänge betrug wiederum 2000 Meter, Start und Ziel waren jedoch 20 Meter weiter stromaufwärts gerückt, um den Gotzlowdampfern ein freies Anlegen zu gestatten, trotzdem rannte ein Personendampfer vor Beginn der Wettkämpfe gegen die Zieltafel an und riß dieselbe herunter. Mit einiger Mühe fischte man das wichtige Ausrüstungsstück der Richtertribüne auf und ein beherzter Mann unternahm das Wagniß des abermaligen Befestigens. Den Vorsitz im Regatta-Komitee führte Herr Otto Voß, als Schiedsrichter fungirten die Herren W. Wiegels-Schwerin i. M. und W. Jacob-Berlin, als Zielrichter die Heren M. Braconier und M. Heinicke. Unter den Ehrengästen bemerkte man die Herren General v. Brunn, Kontreadmiral Pirner und Bürgermeister Roth. Das Wetter galt für Landratten als schön, es wehte jedoch eine ziemlich frische Briese aus nördlicher Richtung, sodaß die Ruderer gegen Strom und Wind kämpfen mußten, was mit dazu beigetragen haben mag, daß mehrfach Boote auf halber Bahn abstoppten. Recht bedauerlich war ferner, daß bei den „Einern" die von auswärts gemeldeten Skuller sämtlich durch Abwesenheit glänzten und Eingeweihte wollten darin eine Folge der von dem Sport-Germanen H. Wiegels bei den Berliner Rennen gezeigten Ueberlegenheit erblicken. Darnach ist es begreiflich, wenn man hier der großen Regatta in Hamburg am 14. und 15. Juni, für die Herr W. ebenfalls gemeldet hat, mit einiger Spannung entgegensieht. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Vierer für Juniors. Ehrenpreis, ein silberner Humpen. Von vier gemeldeten Booten waren drei am Start und ging „Wiking"-Berlin (8 Min. $49\frac{3}{5}$ Sek.) mit einer halben klaren Länge vor „Sport-Germania" (8 Min. $54\frac{4}{5}$ Sek.) durchs Ziel. „Triton" (9 Min. 9 Sek.) hatte sich schon zu Anfang stark drücken lassen und konnte nicht mehr genügend aufholen.

2. Verbandsvierer. Wanderpreis, gestiftet vom Deutschen Ruderverbande im Jahre 1889, ein großer, reich ausgestatteter silberner Pokal. Bei Rückgabe des Preises erhält der frühere Sieger einen Ehrenschild. Gewinner 1899: Berliner Ruderklub „Hellas". Außer dem Vertheidiger des Preises erschienen noch zwei Boote auf der Bahn, „Viktoria"-Danzig fehlte. Auf etwa 1500 Meter Bahnlänge stoppten „Sport-Germania" und „Wiking" ab, sodaß „Hellas" allein das Rennen beendigte (8 Min. $19\frac{1}{5}$ Sek.).

3. Einer. Herausforderungspreis, gestiftet im Jahre 1890 von der Stadt Stettin. Ein silberner Pokal. Der Preis ist dreimal ohne Reihenfolge von dem nämlichen Skuller zu gewinnen, bevor er in den endgültigen Besitz eines Vereins übergeht. Bei Rückgabe des Preises erhält der vorjährige Sieger einen Nebenpreis. Gewinner 1891 und 1892: Paul Wolff vom Ruder-Verein „Sport-Germania", Stettin, 1893: H. Schopmann vom Ruderklub „Allemannia", 1894: M. Sommerfeld vom Danziger Ruder-Verein, 1895 und 1896: A. Küttner vom Akademischen Ruder-Verein, Berlin, 1897: W. Franz-Jentsch vom Ruder-Verein „Sport-Germania", Stettin, 1899: Carl Ernst vom „Wiking", Berlin. — Von vier gemeldeten Booten ging nur eines über die Bahn, wodurch das Rennen natürlich an Interesse bedeutend einbüßte. Herr H. Wiegels („Sport-Germaia") siegte nach Gefallen mit 10 Min. 33 Sek. Fahrzeit.

4. Zweiter Vierer. Ehrenpreis eine silberne Bowle. Offen für Ruderer, die im Verbandsvierer nicht genannt und nicht gestartet sind. Die für dies Rennen genannten fünf Boote waren vollzählig am Start, doch stoppten zwei, „Viktoria"-Danzig und „Potsdamer Ruderklub" etwa auf halber Bahn ab und „Allemannia"-Berlin blieb wegen Entkräftung des Schlagmannes nicht weit vor dem Ziel liegen. „Viktoria"-Berlin gewann überlegen gegen „Hellas"-Berlin, dessen Boot erst nach mehreren Längen folgte. Wegen unregelmäßigen Startes konnten die Boote nicht gezeitet werden.

5. Achter für Juniors. Ehrenpreis, ein großer Römer aus Silber. Die drei gemeldeten Boote waren am Start und gingen in schöner Linie über die Bahn. Erst gegen den Schluß hin ließ „Triton" etwas nach und es entwickelte sich ein heißer, allseitig mit Spannung verfolgter Endkampf, aus dem „Wiking"-Berlin (8 Min. 37 Sek.) als Sieger hervorging. „Sport-Germania" war knapp um eine halbe Länge gedrückt worden und betrug der Zeitunterschied nur $\frac{3}{5}$ Sekunden. Das dritte Boot wurde nicht mehr gezeitet.

6. Doppelzweier ohne Steuermann. Offen für Ruderer, die bis zum 1. Januar 1901 noch kein Rennen im Doppelzweier ohne Steuermann gewonnen haben. Ehrenpreis, silberner Pokal. Gemeldet und am Start waren zwei Boote, von denen „Sport-Germania" 9 Min. $19\frac{2}{5}$ Sek.) mehrere Längen vor „Triton" (9 Min. $35\frac{3}{5}$ S.) das Ziel passirte.

7. Kaiser-Achter. Wanderpreis Sr. Majestät des Kaisers, ein Nautilus, gestiftet im Jahre 1893. Der Preis verbleibt nur bis zur nächsten Stettiner Regatta im Besitz des jedesmaligen Siegers. Bei Rückgabe des Preises erhält der siegende Klub vom Stettiner Regatta-Verein einen Nebenpreis. Gewinner 1893: Berliner Ruder-Verein von 1876, 1894: „Triton", Stettin, 1895 und 1896: Berliner Ruder-Klub, 1897 und 1899: „Wiking"-Berlin. Einsatz pro Boot 60 Mark. — Von vier gemeldeten Booten starteten drei und nahm „Hellas"-Berlin (7 Min. $11\frac{2}{5}$ Sek.) mit einer klaren Länge vor „Wiking" (7 Min. $21\frac{1}{5}$ Sek.) den Sieg für sich in Anspruch. „Viktoria"-Danzig (7 Min. 26 Sek.) folgte eine Länge hinter „Wiking".

8. Junior-Einer. Ehrenpreis, ein silberner Pokal, gestiftet von einem Mitgliede des Regatta-Vereins. Auch bei diesem Rennen ging, obwohl fünf Nennungen vorlagen, der Skuller vom Ruder-Verein „Sport-Germania" allein über die Bahn. Diesmal erzielte Herr H. Wiegels eine Zeit von 9 Min. $38\frac{2}{5}$ Sek.

9. Zweiter Junior-Vierer, offen für Ruderer die im ersten Junior-Vierer nicht genannt und gestartet sind. Ehrenpreis, ein großer silberner Becher. Bei vier Nennungen waren drei Boote am Start und ging nach prächtigem Endkampf „Viktoria"-Berlin (8 Min. $3\frac{1}{5}$ Sek.) eine Nasenlänge vor dem „Potsdamer Ruderklub" (8 Min. $3\frac{2}{5}$ Sek.) durch das Ziel. Als drittes Boot kam „Sport-Germania" mit 8 Min. $26\frac{1}{5}$ Sek. ein.

10. Doppelzweier ohne Steuermann, Ehrenpreis, ein silberner Pokal. Die gemeldeten beiden Boote waren am Start. „Sport-Germania" gewann überlegen mit 8 Min. $55\frac{4}{5}$ Sek., „Triton" ging mit 9 Min. 20 Sek. durchs Ziel.

11. Gastvierer, Ehrenpreis, ein großer silberner Becher. Von vier gemeldeten Booten starteten drei, „Hellas"-Berlin mußte jedoch etwa 400 Meter vor dem Ziel wegen Erschöpfung seiner Mannschaft abstoppen. Alsdann nahm „Wiking"-Berlin (8 Min. 48 Sek.) mit mehr als einer klaren Länge vor „Viktoria"-Danzig (8 Min. $56\frac{3}{5}$ Sek.) das Ziel.

Nach der Regatta fand in Gotzlow Preisvertheilung und gemeinschaftliches Abendessen statt. Von den elf Preisen blieben nur vier, die „Sport-Germania" errungen hatte, in Stettin, die übrigen wandern nach Berlin, und zwar trug „Wiking" drei Preise davon, während je zwei auf „Hellas" und „Viktoria"-Berlin entfielen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juli. Der deutsche Kellnerbund hat beschlossen, in einer Eingabe an die staatlichen und städtischen Behörden die Forderung zu stellen, daß bei Verpachtung staatlicher oder städtischer Gastwirthschaftsbetriebe, besonders bei Bahnhofs-, Rathhaus-, Bade- und Berg-Wirthschaften, den Bewerbern, welche eine fachliche Ausbildung nachweisen können, bei sonstiger Erfüllung der Pachtbedingungen, der Vorzug vor nicht beruflich ausgebildeten Reflektanten gegeben werde.

— Ueber die Ausdehnung des Kranken-Versicherungs-Zwanges haben der Finanzminister, der Landwirthschaftsminister und der Minister des Innern neuerdings eine wichtige Anordnung getroffen. Danach soll fortan für die in Betrieben oder im unmittelbaren Dienst des Staates gegen Entgelt voll beschäftigten Personen, soweit sie nicht schon kraft des Gesetzes der Krankenversicherung unterliegen oder selbstständige Gewerbetreibende sind, Fürsorge in Krankheitsfällen gewährt werden. Es soll ihnen im Wege des Vertrages bis auf Weiteres folgende Unterstützung bis zu dreizehn Wochen zu Theil werden: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Beginn der Erkrankung ab ein Krankengeld für jeden Arbeitstag in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohns, sodann der nachgewiesene Aufwand für Arzt und Arznei bis zu einem Viertel des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagarbeiter, sofern nicht ärztliche Behandlung und Arznei unmittelbar gewährt wird. Für diese Leistungen haben sich die in Frage kommenden Personen einen Lohnabzug von 1 v. H. des ortsüblichen Tagelohns gefallen zu lassen.

— Die Gültigkeitsdauer aller Rückfahrtskarten ist auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen in erfreulicher Weise ausgedehnt worden. Wie im „Reichs-Anzeiger" bekannt gemacht wird, werden vom 4. Juli d. J. ab alle Rückfahrkarten zu den jetzigen regelmäßigen Preisen (d. h. dem anderthalbfachen Preise der Personenzugskarte) zwischen Stationen der preußisch-hessischen Staatsbahnen, die ausschließlich von diesen Bahnen bedient werden, eine Gültigkeitsdauer von 45 Tagen haben. Die Gültigkeit erlischt — wie jetzt schon bei den zusammengestellten Fahrscheinheften — zu Mitternacht des 45. Tages, so daß die Rückfahrt spätestens an diesem Tage beendet sein muß. Die Rückfahrkarten von kürzerer Gültigkeit zu ermäßigten Preisen (nach dem Harz, Thüringen ꝛc.) bleiben einstweilen bestehen, doch wird ihre Aufhebung baldthunlichst erfolgen; ebenso werden in Zukunft Sommerkarten auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen nicht mehr ausgegeben und besondere Preisermäßigungen für Ausstellungen, Kongresse, Festlichkeiten u. dgl. nicht mehr gewährt werden. Da die königliche Staatsregierung besonderen Werth darauf legte, daß diese Verkehrserleichterung noch den zahlreichen Ferienreisenden zu Gute kommt, so ist ihre sofortige Durchführung beschlossen und sind Anweisungen an die Direktionen ertheilt worden, daß vom 4. Juli an alle gewöhnlichen Rückfahrkarten, auf denen eine kürzere Geltungsdauer aufgedruckt ist, ohne Aenderung des Aufdruckes die verlängerte Gültigkeit haben. — Indem die preußische Staatseisenbahnverwaltung diese große Erleichterung gewährt, hat sie dem reisenden Publikum ein Zugeständniß gemacht, das noch über die von den süddeutschen und sächsischen Bahnen eingeführte Verlängerung der Rückfahrtkarte auf 10 Tage hinausgeht. Denn in Preußen genießen die Rückfahrtkarten nicht nur eine weit längere Geltung, sondern sie können ohne Zuschläge auch auf Schnellzügen benutzt werden, und man erhält 25 Kilogramm Freigepäck. Auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen wird man vom 4. Juli d. J. am billigsten von allen deutschen Bahnen fahren; den geringen Vergünstigungen der badischen Kilometerfahrt, der würtembergischen Landeskarte u. dgl., die immer nur kleineren Kreisen zu Gute kommen, steht in Preußen die vierte Wagenklasse gegenüber. Da selbstverständlich in Zukunft alle Rückfahrtkarten mit kürzerer Dauer, ebenso auch die Sommerkarten (deren Preise etwas höher sind als die der Rückfahrtkarten) wegfallen, so wird gleichzeitig eine wesentliche Vereinfachung der Tarife eintreten und zahlreiche Klagen der Badeverwaltungen und Sommerfrischler über ungleiche Behandlung bei Ausgabe von Sommerkarten gegenstandslos werden. Ebenso werden die mit der Lösung der sogenannten Anschlußfahrkarten verbundenen Unbequemlichkeiten wegfallen. Die Errichtung der zusammengestellten Fahrscheinhefte bleibt unberührt, auch an den Feriensonderzügen wird nichts geändert.

Stettin, 1. Juli. In Folge eingetretenen starken Nebels im unteren Stromrevier mußten die gestern Morgen 3 Uhr von hier nach Swinemünde resp. Rügen abgegangenen Passagierdampfer hinter Scholwin $1\frac{1}{2}$ Std. vor Anker gehen.

* Vermißt werden seit einigen Tagen der 13jährige Schulknabe Wilh. Werth und der 16 Jahre alte Technikerlehrling Gustav Becker.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindet sich eine Menge beschlagnahmter Sachen, die aus Gelegenheitsdiebstählen oder Keller- und Bodeneinbrüchen herstammen dürften, nämlich drei Elfenbein-Billardbälle, gez. H. M., eine Kutscherpeitsche im Werthe von 10 bis 15 Mark, ein Stand Betten, ein blaues und ein graugestreiftes Kleid, ein schwarzer Damenwintermantel mit Pelzbesatz, ein dunkelblauer Herren-Ueberzieher, ein blaues Kattunkleid, ein schwarzer Kleiderrock, drei Beile und ein Hammer, eine Puppe, zwei Weißbiergläser, ein Vogelbauer, eine Kiste mit Christbaumschmuck, drei Paar braune Glacehandschuhe, zwei Paar Schlittschuhe, eine Zeugleine mit Sack und eine Klingel. Die Sachen wurden im Besitz eines am Sonnabend beim Einbruchsdiebstahl ertappten Arbeiters Dreuse vorgefunden, sie liegen im Bureau der Kriminalinspektion zur Besichtigung aus.

* Ferienkolonien. Vom Ferienheim Berg-Dievenow kommen fortgesetzt gute Nachrichten. Die kränklichen Kinder erholen sich zusehends; namentlich hat der Appetit ganz bedeutende Dimensionen angenommen. — Da in den letzten Tagen dem Verein mehrere Geldmittel aus der Bürgerschaft zugewandt worden sind, konnten zunächst zwei

Kinder, deren Lungen stark angegriffen sind, mehr als in Aussicht genommen, in den Wald geschickt werden; auch sind die Pfleglinge an der Stahlquelle um 5 vermehrt worden. Weitere Aussendungen sind von den eingehenden Mitteln abhängig.

— „Das Gasthaus", das Organ des deutschen Gastwirthe-Verbandes, beschäftigt sich in seiner gestrigen Nummer mit Stettiner Verhältnissen und kritisirt die in neuerer Zeit von der hiesigen Polizei verfügten Beschränkungen von Musikaufführungen. Insbesondere wird hervorgehoben, daß im neu eröffneten „Rathsgarten" die von dem Pächter in Aussicht genommenen zwei Militär-Konzerte auf Verfügung der königlichen Polizei-Direktion unter Hinweis auf § 10, Titel 17, Theil II des Allg. L.-R. bereits um 9 Uhr Abends beendet werden sollen, um die Nachbarschaft nicht zu stören. Es hatten in Folge dessen Umfragen bei der gesammten Nachbarschaft stattgefunden, aber Niemand habe sich über eine Störung beschwert, die Meisten hatten ihre Freude über die Veranstaltung der Konzerte ausgesprochen, nur von einer Seite wäre die Befürchtung ausgesprochen, daß Militär-Konzerte bis um 10 Uhr ausgedehnt stören könnten und dies sei — ein höherer Militär gewesen. — Weiter wendet sich der Artikel gegen die Verfügung der königlichen Polizei-Direktion, nach welcher die Wirthe in der Gutenbergstraße verhindert werden, den ihnen ertheilten Konsens auszunutzen, indem ihnen nur gestattet wurde, außer Sonntags dreimal in der Woche Musikaufführungen zu veranstalten. Auch diese Verfügung ist auf § 10, Titel 17, Theil II des Allgem. L.-R. begründet. Der Inhaber von Marx' Konzertgarten habe bereits vor Erlaß dieser Verfügung mit der Leipziger Sänger-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Gesellschaft verpflichtet wurde, in den Sommermonaten in dem Garten humoristische Soireen zu veranstalten, er habe darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorträge der „Leipziger" sich nur auf Solo- und Quartett-Gesänge beschränkten, wobei von einer Störung der Nachbarn keine Rede sein könne. Die königliche Polizei-Direktion habe aber entschieden, daß Vorträge der Leipziger Sänger Musikaufführungen gleich zu erachten seien, eine dagegen bei dem Herrn Polizei-Präsidenten eingelegte Beschwerde sei als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Schaden, welcher den in Frage kommenden Wirthen durch die polizeiliche Beschränkung erwachse, sei ein sehr großer. — Zu derselben Angelegenheit erhalten wir heute von betheiligter Seite ein Schreiben, worin hervorgehoben wird, daß in allen Fällen, bei denen die Beschränkung verfügt sei, eine Störung der Ruhe der Nachbarn nicht eintreten könne. Bei einem guten Militärkonzert, wie solche im „Rathsgarten" veranstaltet werden, könne man wohl überhaupt nicht von einer „Ruhestörung" sprechen, besonders wenn diese Konzerte schon um 10 Uhr ihr Ende finden. In einer Stadt von der Größe und dem Verkehr Stettins sei die verfügte Beschränkung aber undurchführbar, wenn Stettin nicht in den Ruf einer Kleinstadt kommen soll. Auch in den Gärten in der Gutenbergstraße werde Niemand der Nachbarn belästigt. In Kruckow's Garten (früher Kotz) konzertire eine Damen-Kapelle, die Besetzung derselben sei derartig, daß dieselbe gerade genügt, um im Garten gehört zu werden, darüber hinaus werde man kaum etwas hören, eine Störung sei aber vollständig ausgeschlossen. In Marx' Garten handle es sich um Vorträge der „Leipziger Sänger", also Gesangsvorträge, von denen man doch gleichfalls nicht behaupten könne, daß sie Ruhestörungen veranlassen. Im Wesentlichen fühlten sich die Betheiligten jedoch dadurch schwer betroffen, daß seitens des königlichen Polizei-Präsidiums an anderen Stellen unter denselben Verhältnissen Musikaufführungen in unbeschränkter Weise gestattet würden. — Schließlich geht uns noch in derselben Angelegenheit ein juristisches Gutachten zu, in welchem bezweifelt wird, daß in den angeführten Fällen die Anziehung des § 10 Titel 17 Theil II rechtlich begründet sei. — Wir zweifeln nicht, daß die Betheiligten durch die erlassenen Verfügungen schwere Schädigung in ihrem Gewerbebetrieb haben, aber wir glauben auch, daß das königliche Polizei-Präsidium ihre Verfügungen in wohlwollendster Absicht für das Publikum erlassen hat.

* Die beiden Sanitätswachen hatten in der verflossenen Woche insgesamt 42 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, die Krankenwagen rückten 13 mal aus. — Gestern Abend verunglückte in der Mühlenstraße ein dreijähriges Mädchen durch Sturz von einer Gartenmauer und trug dabei Abschürfungen im Gesicht sowie eine anscheinend nur leichte Gehirnerschütterung davon. Das Kind wurde mittelst Krankenwagens in die elterliche Wohnung überführt.

* Ein größerer Brand nahm in letzter Nacht die Thätigkeit der Feuerwehr für nahezu vier Stunden in Anspruch. Um 12½ Uhr wurde dieselbe nach dem Hause Falkenwalderstraße 8 gerufen, woselbst im Lagerkeller eines Seifengeschäftes Feuer ausgebrochen war. Es brannten Verschläge, die Deckenschalung, Balken, Füllhölzer, Kisten- und Waarenvorräthe. Den äußeren Kellereingang machten Stichflammen und Rauch unpassirbar, die Fallthür im Laden war verstellt, es blieb also, um an den Brandherd zu gelangen, nichts übrig, als das Gitter eines Kellerfensters auszubrechen. Unter Beobachtung besonderer Sicherheitsmaßregeln wurde dann vorgegangen und das Feuer zunächst mit einer Schlauchleitung angegriffen, nach und nach mußten jedoch deren drei in Thätigkeit treten, davon eine zum Schutze eines angrenzenden Benzinlagers. Um 4 Uhr früh war der Brand nach harter Arbeit bewältigt. — Vorgestern Abend gegen 9 Uhr wurde durch einen unbedeutenden Kellerbrand Bismarckstraße 23 eine Allarmirung der Feuerwehr veranlaßt. — Gestern Vormittag um 11 Uhr wurde die Feuerwache II nach dem Eisenbahndamm in der Altdammerstraße gerufen, woselbst trockenes Gras und Strauchwerk der Böschung in Brand gerathen war.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1370 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Die Spielzeit der Leipziger Sänger in Marx' Garten dürfte für den Rest der Saison wesentlich beherrscht werden durch den Eindruck des neuen militärischen Schwankes „Excellenz kommt", dessen Stoff einer Humoreske des bekannten Schriftstellers Freiherrn von Schlicht entnommen ist. Der mit rühmlichem Bühnengeschick pointirte, in seiner zusammengeschlossenen Kürze außerordentlich wirkungsvolle Scherz bezieht sich auf den Besuch „Sr. Excellenz" in einer Bataillonsgarnison. Das Kasino, in dem ein Frühstück zu Ehren des hohen Gastes gegeben werden soll, ist öde und unbehaglich. Deshalb stellt der Herr Major seine ganze Ausstattung zur Verfügung, die von einer sich als emsige „Rückkompagnie" bethätigenden Korporalschaft aus der Majorswohnung ins Kasino geschafft wird unter dem heftigsten aber erfolglosen Widerspruch der Majorin. Letztere verfällt aber geradezu in Entsetzen, als Excellenz dem Major seinen Besuch anzeigt. Excellenz kommt auch in die völlig entleerte Wohnung und kann nach einigen hübschen Verlegenheitsscenen ungesehen Zeuge sein, wie die „Rückkompagnie" die ganze Ausstattung wieder herbeischleppt. Die Aufführung macht dem schauspielerischen Können der Herren alle Ehre, und steht somit zu erwarten, daß die lustige Kleinigkeit sich als zugkräftiger „Schlager" bewähren wird.

* Das Schwurgericht verurtheilte in der heutigen Sitzung den Arbeiter Stefan Manczynski von hier wegen Münzverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren. M. war am 11. Mai d. J. abgefaßt worden, als er in einem Straßenbahnwagen der Linie Frauendorf-Bellevue ein falsches Markstück zu wechseln versuchte. Man fand noch weitere Falsifikate sowie auch Formen und Material zur Herstellung derselben vor, sodaß der Schuldbeweis erdrückend genannt werden konnte.

— Wie uns Herr Dir. Gluth mittheilt, bereitet derselbe für die nächste Saison des Stadttheaters einen besonders interessanten Spielplan vor. An bewährten Novitäten wurden bisher erworben: Für die Oper: „Rheingold" aus Wagner's Nibelungen Tetralogie. (Die vollständig neue, dekorative Ausstattung wird aus dem Atelier unseres städtischen Theater-Dekorationsmalers Herrn Bomke hervorgehen, welcher im Auftrage der Theaterdeputation hierfür Skizen und Modelle nach bedeutenden Mustern anfertigte.) „König Drosselbart" von G. Kulenkampf, „Die Bettlerin vom Pont-des-Arts" von Kaskel. Von älteren beliebten Opern werden neu einstudirt: „Orpheus", „Iphigenie auf Tauris", „Armide", „Euryanthe", „Lucretia", Der schwarze Domino", „Liebestrank", „Die beiden Schützen". Im Schauspiel: „Laboremus" und „Paul Lange" von Björnson, „Die Macht der Finsterniß" von Tolstoi, „Die goldene Brücke" von Skowronek u. s. w.

— Berichtigung. In letzter Nummer d. Blattes ist durch ein Versehen eine Theater-Rezension über das Gastspiel des Frl. Marg. Ruprícht unter „Bellevue-Theater" gesetzt worden. Wie die Leser wohl schon selbst gemerkt haben, gehörte dieselbe unter „Elysium-Theater".

Vermischte Nachrichten.

— (Eine neue Menschenfalle.) Eine sensationelle Meldung kommt aus Kreuz, woselbst der Mörder Bobbe im Jahre 1898 ein recht geheimnißvolles Treiben entfaltete. In der Nähe des bekannten Eisenbahnknotenpunktes hatte er sich von dem Gelde, welches er von den Schwiegereltern nach seiner Heirath erhalten hatte, ein kleines Häuschen gebaut, weil er angeblich in der Heimath seiner Frau bleiben wollte. Dies Haus liegt abgelegen von den anderen Häusern, hart an der Straße von Kreuz nach Hochzeit, unmittelbar am sogen. „Möltkeschen Berge". Die Errichtung dieses Hauses, die Bobbe selbst leitete, war auffallend für Jedermann, der sie sah. Um das von außen als hübsch zu beurtheilende Häuschen ist ein ziemlich hoher, dichter Bretterzaun errichtet, dessen Pforte mit der Wohnung durch einen Klingelzug verbunden, stets geschlossen war, auch nur auf vorheriges Klingeln geöffnet wurde. Auch die gesamte innere Einrichtung des Hauses war etwas konfus, aber genau nach den Plänen Bobbe's hergestellt. Dort hauste er eine Zeit lang allein. Die merkwürdige Bauart und die Einrichtung des Häuschens motivirte er damit, daß er angab, eine Hühnerbrutanstalt zu errichten. Jedenfalls hat er sich aber schon damals mit verbrecherischen Gedanken getragen. Denn jetzt hat man in dem Gebäude, das bereits im Jahre 1899 an einen gewissen Jaeck verkauft worden ist, eine mit überaus großer Raffinirtheit angelegte Menschenfalle entdeckt. Es spottet jeder Beschreibung, mit welcher Zähigkeit und Ausdauer Bobbe hier gearbeitet haben muß. In dem Hause wohnen gegenwärtig Arbeitsleute des jetzigen Besitzers. Vor Kurzem nun, als das Gespräch unter diesen Leuten auf Bobbe kam — in diese Welteinsamkeit dringen die Nachrichten aus der Welt erst nach Wochen — und u. A. auch erwähnt wurde, daß dies der Mann sei, der das sonderbare Haus hat erbauen lassen, äußerte die Frau, welche in der Bobbe'schen Wohnung jetzt haust, daß womöglich in ihrer Stube auch eine Menschenfalle angelegt sein könnte. Sie habe sich schon mehrmals darüber gewundert, daß vor dem Ofen ein so überaus großes Ofenblech festgenagelt sei. Sie bewog schließlich ihren Mann, das Blech aufzunehmen. Und richtig, unter dem Blech war eine Klappe in der Dielung, die sorgfältig eingepaßt war und in Charniren hing. Als man die Klappe aufhob, gähnte ihnen ein tiefes, finsteres Loch entgegen, zugleich kam auch ein eisiger Zugwind und man hörte Wasser rauschen. Nunmehr wurde die Polizei und das Gericht benachrichtigt. Eine erste Untersuchung ergab, daß sich unter der Klappe ein Raum von etwa zwei Meter Höhe und drei Meter Breite im Quadrat befand, also groß genug, um einem Viertelhundert Leichen Raum zu gewähren. Auf der westlichen Seite entdeckte man einen Gang, der nach dem kleinen Flüßchen Drage führte, das unweit von Kreuz in die Netze mündet. Der unterirdische Gang ist aber mit Steinen vollgestopft. Am Sonnabend ist eine Gerichtskommission aus Filehne nach Kreuz gekommen, um die Menschenfalle in Augenschein zu nehmen. Möglicherweise kommt man hier irgend einem Verbrechen auf die Spur.

— Der Gendarmerie-Wachtmeister in Skolic (Böhmen), der bei einer Steuerexekution auf einen sich der Exekution widersetzenden Landwirth Feuer geben ließ, wobei dieser schwer verletzt wurde, hat sich aus Gewissensbissen erschossen.

— Auf dem Artillerieschießplatz Arys ereignete sich bei der Uebung einer Reservebatterie ein schwerer Unglücksfall. Ein Artillerist, welcher seinen Beobachtungsposten zu früh verließ, wurde von den Splittern einer krepirenden Granate getroffen. Der ganze Körper wurde auseinandergerissen.

— Der bekannte Herrenreiter Leutnant v. Zingler ist bei dem gestrigen Rennen in Bremen von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Leutnant von Zingler ritt im Offizier-Jagd-Rennen Hobinoë. Beim englischen Sprung kam der Wallach zum Fall, und sein Reiter fiel so unglücklich, daß er einen Nasenbeinbruch erlitt. Leutnant v. Zingler wurde ins Spital gebracht, während Hibinoë erschossen werden mußte.

— (Verunglückte Ballonfahrt.) Der Luftschiffer Behrens vom Verein zur Förderung der Luftschifffahrt stieg gestern Abend um 7 Uhr mit seinem ca. 1000 Kubikmeter Gas fassenden Riesenballon vom Moabiter Schützenhaus auf. Durch den herrschenden Wind aber wurde das Luftfahrzeug hin- und hergeworfen, so daß es bereits in der Höhe von fünf Metern in die Krone eines Baumes getrieben und total zerrissen wurde. Die drei Insassen der Gondel kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— Wie der „Lok.-Anz." aus Dresden meldet, wurde daselbst die in einer Pension weilende sechszehnjährige Tochter eines englischen Majors von einem Motorwagen überfahren und tödtlich verletzt.

— Der 25jährige Privatkutscher Ernst Wodrik, der bei einem Professor in der Kurfürstenstraße in Berlin in Stellung war, beabsichtigte die beiden Dienstmädchen seines Brodherrn, von denen er wußte, daß sie an Gespensterspuk glaubten, ins Bockshorn zu jagen. In der Nacht zum Sonntag, in welcher der Professor mit seiner Gattin zu einer Festlichkeit eingeladen waren, hüllte er sich in ein Bettlaken und schlich kurz nach ¾12 Uhr Nachts die dunkle Hintertreppe hinauf, um an der Küchenthür zu klopfen. Eines der Mädchen, das noch mit Arbeiten beschäftigt war, öffnete die Thür und den „Geist" gewahrend, rannten beide Frauen nach der im Nebenzimmer belegenen Loggia, und schrien um Hülfe nach dem Hofe hinunter. Zufällig war der Hausverwalter noch wach, der einen Ueberfall vermuthend die Hintertreppe hinaufeilte. Diesen Ausgang hatte das Gespenst nicht vermuthet; Wodrich eilte nun hastig die dunklen Stiegen hinab, um nicht ertappt zu werden. Hierbei verwickelte sich der Kutscher in dem nachschleppenden Laken, trat fehl und stürzte die steile Treppe Kopf über hinunter. Hier fand der Verwalter den Bewußtlosen in einer Blutlache liegend. Außer einer erheblichen Kopfwunde hatte W. einen Bruch des rechten Oberschenkels und einen komplizirten Bruch des linken Armes erlitten. Der Uebermüthige dürfte Monate hindurch an das Krankenbett gefesselt bleiben.

Cetinje, 29. Juni. Wie aus Gusinje berichtet wird, sollen gestern Muselmanen in der Umgebung von Gusinje Christen angegriffen haben. Sieben Christen seien getödtet, mehrere verwundet worden. Unter der christlichen Bevölkerung herrsche in Folge dessen Aufregung und Furcht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. Dem „B. T." wird aus Brüssel depeschirt: Hier fand eine großartige Burenkundgebung und zwar in der Alhambra, die Eigenthum Chamberlains ist, statt. Durch einen Vortrag von Dewet und Dr. Ballentin wurde eine tausendköpfige Menge unbeschreiblich begeistert. Mindestens 30 000 Menschen umgaben den Wagen der Burenoffiziere. Die Pferde wurden ausgespannt. Es erschollen die Rufe: Hoch die Buren! Nieder mit Chamberlain.

— Das „B. T." meldet aus Konstantinopel: Der türkisch-serbische Zwischenfall ist beigelegt, indem der Sultan der Versicherung des serbischen Gesandten, daß seine Regierung den Grenzunruhen vollständig fernstehe, vollen Glauben schenkt und die Haftentlassung der Priester und Lehrer sowie die Wiedereröffnung der geschlossenen Schulen anordnete.

Am Sonnabend Nachmittag ist ein vierjähriger Knabe an den schwarzen Pocken erkrankt. Die Großmutter desselben, welche bei seinen Eltern wohnte, befindet sich schon seit dem 16. Juni pockenkrank in einer Anstalt. Die Nachricht, daß ein Kind infizirt und die Pocken sofort zum Ausbruch gekommen seien, bewahrheitet sich nicht.

Gestern fand im Opernhause zu Ehren der Automobilisten eine Festvorstellung statt, der u. A. die Prinzessin Friedrich Karl und Herzog Friedrich Adolf von Mecklenburg beiwohnten.

Nach einer Meldung aus Thorn hat das Oberkriegsgericht des zweiten Armeekorps den Unteroffizier Matuszewski vom 2. Pionier-Bataillon wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu einem Jahr drei Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt. Er hat den Pionier Schülke beim Schwimmunterricht in der Weichselschwimmanstalt übermäßig lange im Wasser gelassen, ihn gewaltsam untergetaucht und gestoßen, worauf der Pionier erkrankte und nach acht Tagen starb.

Prag, 1. Juli. Auch der gestrige Tag des Sokolfestes ist ohne bemerkenswerthe politische Demonstration verlaufen. Außer einigen auf die slavisch-französische Verbrüderung ausgebrachten Toasten beim Festessen im Rathhause enthielten sich die leitenden czechischen Persönlichkeiten jeder politischen Anspielung.

Pest, 1. Juli. Der eine von den kürzlich verhafteten Anarchisten wurde hierher transportirt und einem eingehenden Verhöre unterzogen. Er erklärte dem Untersuchungsrichter, daß er der heruntergekommene Landwirth Siega aus Mancagio sei. In Triest sei er zu neun Monaten Kerkers wegen schwerer Körperverletzung und Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt verurtheilt worden, jedoch aus dem Gefängniß entflohen. Daß er gegen den Kaiser etwas geplant habe, oder einer anarchistischen Verbindung angehöre, leugnet er auf das entschiedenste. Die Polizei hat sich an die Behörden von Wien, Triest und Mancagio gewandt, um die Wahrheit der Angaben zu prüfen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 1. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 134,00 bis 138,00, Weizen 166,00 bis 167,00, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 136,00 bis 140,00, Kartoffeln 22,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 167,00, Gerste —,—, Hafer 140,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 131,00 bis 137,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 24,00 bis 30,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste 136,00 bis 150,00, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 25,00 bis 36,00.

Stolp. Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 22,00 bis 30,00 Mark.

Anklam. Roggen 131,00 bis 152,00, Weizen 164,00 bis 172,00, Gerste 132,00 bis 155,00, Hafer 134,00 bis 145,00, Kartoffeln 21,00 bis 32,00 Mark.

Platz Anklam. Roggen 136,00, Weizen 166,00, Gerste 138,00, Hafer 137,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 134,00, Weizen 164,00, Gerste —,—, Hafer 134,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis 142,00, Hafer 133,00 bis 140,00, Kartoffeln 24,00 bis 35,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 29. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 140,00, Weizen 165,50 Mark.

Bremen, 29. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 43½ Pf., Armour shield in Tubs 43½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 44¼ Pf. Speck stetig.

Magdeburg, 29. Juni. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni 9,37½ G., 9,45 B., per Juli 9,35 G., 9,40 B., per August 9,42½ G., 9,45 B., per September 9,30 G., 9,37½ B., per Oktober-Dezember 8,82½ G., 8,90 B., per Januar-März 9,00 G., 9,02½ B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 2. Juli 1901.
Warm, meist heiter mit leichtem Wind.

Stettin, den 27. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Haupttreppe in Holzkonstruktion einschl. Materiallieferung zum Neubau des Direktor-Wohnhauses an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 12. Juli 1901, Mittags 12½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen portofreie Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht. Weitere Zeichnungen liegen im Baubureau, Saunierstraße 9, aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 29. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Freitreppenstufen für das Direktor-Wohnhaus und eines Granitsockels für Umwährungen bei den technischen Lehranstalten an der Barnimstraße hier soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 12. Juli 1901, Mittags 12¼ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen portofreie Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Herzliche Bitte!

Ein Mädchen von 13 Jahren, deren Eltern das Kind hier im Elend zurückgelassen haben und welches bisher von barmherzigen Menschen ernährt und gekleidet ist, soll zu Michaelis eingesegnet werden. Um bei dieser Gelegenheit dem Mädchen eine Unterstützung (Einsegnungskleid 2c.) zukommen zu lassen, wird die Mildthätigkeit der Mitmenschen angerufen.

Etwaige Gaben nimmt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, entgegen.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: R. Tews [Stolp].

Verlobt: Fräulein Ida Bornhöft mit Herrn Pastor Fiebelkorn [Rostock i. M.-Lancken a. Rg.]. Fräulein Elsa Behm mit Herrn Carl Baumann [Groß-Borroschau Westpreußen-Anklam]. Frau Elwine Meyer geb. Ebert mit dem Steinsetzer Oscar Czarnetzki [Anklam-Danzig].

Gestorben: Gasthofsbesitzer August Stiewe [Wend.-Plassow]. Rentier Louis Wilke, 75 J. [Grambow]. Wilhelm Martens, 40 J. [Anklam]. Wittw. Albertine Krause geb. Gauschow, 81 J. [Stolp]. Frau Charlotte Fahsel geb. Stolterfoth, 84 J. [Stolp]. Frau Helene Hirsch geb. Aronsohn [Stargard]. Frau Mathilde Gehrke geb. Holzkamm, 31 J. [Stargard]. Wittw. Friedericke Meyer geb. Edellmann, 71 J. [Stolp]. Frau Charlotte Schiller geb. Kuske, 76 J. [Stolp]. Frau Wilhelmine Wolff geb. Wockenfuß, 81 J. [Stantin].

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten findet im September d. J. wieder eine

Verloosung

zum Besten der Armen unserer Gemeinde statt. Wir empfehlen die Sache dem schon oft bewiesenen Wohlwollen unserer Mitbürger und bitten bei Abnahme von Loosen zu beachten, daß die anbietenden Personen mit einer Legitimation unter Beidruck unseres Vereinsstempels versehen sind.

Der Vorstand des Peter-Paul-Parochial-Vereins.
J. A.: Frau Superintendent **Fürer.**